Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 16 (1830)

Vereinsnachrichten: Solothurn

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Solothurn.

Der naturhistorische Cantonalverein von Solothurn kam vom 16. Nov. 1829 bis und mit dem 12. Juli 1830 siebenzehnmal zusammen. Im Verlaufe dieses Zeitraums ist gelesen und verhandelt worden aus dem Fache der

Physik.

Von Hrn. Felber, Regiments-Chirurg in Neapel, über den Vesuv. In zwei Capiteln behandelt Verf.: a) die Ursache des Vulkanismus überhaupt sowohl, als auch in Bezug auf den Vesuv (er findet sie in der Entzündung von großen Steinkohlenlagern). b) Die Beschreibung der bei einer Eruption statt findenden Erscheinungen, wobei er die Eruption von 1822 zu Grunde legt. Die Circumferenz des Craters ist eine neapolitanische Stunde, wird aber täglich größer; der Feuerschlund (Bocca) ist nur eine Spalte im Grunde des Craters. Die höchste Spitze ragt 600 Klafter über dem Meere hervor. Die innern Wände des Conus sind Felsen, überkleidet mit Crystallen in Form länglichter Achtecke und Nadeln, gebildet durch die aufsteigenden Schwefeldämpfe. Die vulkanische Materie ist ein sehr geringer Wärmeleiter; so fand man neulich Schnee auf dem Grunde des Kraters in der Gegend des Feuers; Glastuben von einigen Zollen Dicke und einer Linie tief in einen Riß gehalten, schmolzen nach 3 Minuten nicht, sondern wurden bloß roth. Verschieden ist indeß die Temperatur. Im Mai 1822 war eine Masse nach 73 Tagen 7 bis 12 Fuß tief noch ausserordentlich warm.

Bei einer Eruption treten folgende Substanzen zum Vorschein:

1) Solide Körper; von 1 Linie bis auf 8 Fuß im Durchmesser; letztere fielen in einer Umgebung von 2 neap. Meilen. Grober Sand fiel während der Eruption in einem Umkreise von 10 Meilen; feiner Sand aber auf 105 Meilen.

2) Liquide Substanzen, als: Laven, Amphigen, Pyroxen, Mica; Charakteristik der erstern: Gewicht, 2,62; grau, etwas weißlich; Bruch, ungleich, wellenförmig, feines Korn; Härte, Funken mit dem Stahl; magnetische Anziehung, beträchtlich.

3) Flüchtige Substanzen: Wasser, Schwefel, hydrochlor-

saures Ammoniak, hydrochlorsaures Ammoniak und Eisen; protochlorsaures Kupferoxid. Ihr chemischer Werth.

4) Gasigte Substanzen, als: hydrochlorsaures, schwefelsaures und kohlensaures Gas; von letzterm ist sein Erscheinen merkwürdig in den Kellern der Dörfer um den Vesuv am Ende der Eruptionen. Diese mephitische Luftart von den Einwohnern Mofette geheißen, besteht aus 87 Theilen kohlensaurem Gas und aus 13 Theilen atmosphärischer Luft; sie wirkte früher schädlich auf Menschen und Vieh, bis man sie erkannte.

5) Imponderable Substanzen. Ihre nähere Charakteristik.

Herr Felber fügt dieser Beschreibung eine Tabelle bei, welche die Anzahl der Paroxismen, ihre Dauer und ihre intensive Kraft darstellt. Die Kraft steht immer im verkehrten Verhältnisse zu ihrer Dauer.

Ueber artesianische Brunnen spricht Hr. Pfluger; die Geschichte ihrer Verbreitung in Frankreich; die Umstände, welche einen glücklichen Erfolg des Bohrens bedingen; ihr Aufkommen in der Schweiz; die Theilnahme, welche der Canton Bern dieser Erfindung schenkt, erwähnend.

Eben so trug Hr. Pfluger die Umwandlung des galvanisch-electrischen Fluidums in magnetisches vor, nebst Ansichten über Licht, Wärme, Electricität und Magnetismus, und macht dieses durch ein Experiment anschaulich, welches von Prof. Pfaff in London zuerst gesehen, in Deutschland bekannt wurde; weiches Eisen wird dadurch augenblicklich in einen ausserordentlich starken Magnet verwandelt, so lange die Kette geschlossen bleibt. Dieses Experiment scheint zu beweisen, daß Licht, Wärme, Electrizität und Magnetismus von einer und derselben Grundkraft ausgehen.

Derselbe sprach ferner über den Einfluß des Glühens auf verschiedene Substanzen in physikalisch-chemischer Hinsicht. Geglühte und nicht geglühte Phosphorsäure und phosphorsaure Salze zeigen ganz verschiedene Sättigungskapazität, und zwar wie 3 zu 5; dieses wurde durch ein Experiment anschaulich gemacht.

Hr. Dr. Munzinger in Olten, wie auch Hr. P. Athanas Brunner, Statthalter in Beinwyl, senden ihre meteorologischen Beobachtungstabellen ein; aus der Vergleichung beider mit derjenigen von Solothurn zeigt sich, daß in Olten im

Durchschnitte die Temperatur um 1° tiefer, in Beinwyl aber um 3° bis 4° höher gestanden, als in Solothurn.

Herr Hugi legte der Gesellschaft die von Lormann in Dresden durch Hrn. Carl Falkenstein übersandten meteorologischen Beobachtungstabellen vor, vergleicht mit diesen den gleichzeitigen Gang der Instrumente in Solothurn und hebt die Differenzen und Abweichungen dieser nicht ganz parallelen Barometergänge aus.

Derselbe erstattet Bericht über seine zwei, während dem letzten Winter bei heftigster Kälte und Schnee auf dem Weißenstein gemachten Reisen und dem dortigen Aufenthalt.

Das letztemal war der Himmel bewölkt. Bald ob dem Fuße des Berges kam er durch eine Wolkenschichte. Die Temperatur stieg von — 20 auf — 10 Grade. Ueber dieser Schichte sank sie wieder um einige Grade. Ob dem Neßelboden schwebte wieder eine zweite Wolkenschichte, wie die untere horizontal durch die Atmosphäre bis zu den Alpen. Ob dieser stieg auf der Höhe des Berges die Temperatur auf — 4 Grade. Zugleich trat ein äußerst heftiger Westwind ein, da unter der obern Schichte fast ganz Windstille war. Da Hr. Hugi auf einem Schlitten den Berg hinab fuhr, war die Trennung beider Wolkenschichten am auffallendsten. Ueber dieses Wolken- und Temperaturverhältniß macht er nähere Erörterungen, Zusammenstellungen und Erklärungen. Im Allgemeinen war diesen Winter die Temperatur in der Tiefe tiefer und in der Höhe höher. Auch andere Winter zeigen Gleiches; die Sommer dagegen verhalten sich entgegengesetzt u. s. w.

Physiologie.

Hr. Dr. Kottmann trägt aus (The London medical, and physical Journal 1828.) eine Ansicht über die Bildung der sogenannten grünen Materie (monas thermo) vor. Wenn man dem Wasser vegetabilische oder Thiersubstanzen beimischt, so bildet sich die grüne Materie, welche, mit dem Mikroskop betrachtet, aus Infusorien besteht; trocknet und zerschneidet man diesen Stoff, legt ihn wieder in's Wasser, so zeigen sich wieder dieselben Infusorien. Hieraus der Schluß, daß die Pflanzen ihren Wachsthum mittelst dieser Infusorien erhalten und daß

der vorwaltende Einfluß, den der vegetabilische Keim ausübt, entweder des Thieres oder der Pflanze Bildung bedingt.

Herr Jäggi, Arzt in Kriegstetten, unterhält die Gesellschaft mit Vorzeigung eines weiblichen Fœtus vom siebenten Monate, dem das Gehirn fehlte, ferner das Os frontis und occipitis, und die Ossa Bregmatis; vom dritten bis zum achten Rückenwirbel zeigte sich eine große Erhabenheit, welche vermuthen läßt, daß die Natur ihre Thätigkeit dahin verkehret habe. Der Fœtus ist im Verhältnisse seines Alters zu gehöriger Reife ausgebildet.

Herr Veterinärarzt Lüty legte die Gallenblase einer Kuh vor, an welcher merkwürdig war, daß sie doppelt und durch eine Scheidewand in zwei Hälften getheilt war, jede mit Galle angefüllt. Ferner relatirte er über das Auffinden einer gebrochenen, vernarbten und in der Lungensubstanz verwachsenen Rippe eines geschlachteten Ochsen, ohne daß Verhärtung oder Eiterung zu bemerken war.

Herr Dr. Kottmann führte die Versuche von Hrn. Decandolle an, vermittelst der aura seminalis Pflanzen zu befruchten.

Landwirthschaft.

Aus Dinglers Journal bearbeitete Hr. Pfluger einen Aufsatz über Bienenzucht. Nicht aus Arbeitsbienen-Eiern, sondern Königinnen-Eiern in die Zellen der Arbeitsbienen gelegt, wird die Königin gebildet. Hr. Pfluger machte im J. 1829 von seinen den Winter über im Freien gehaltenen Bienen die reichste Erndte. Er giebt nähere Verhaltungsregeln, wie die Stöcke zu besorgen sind, damit sie vor Sonne, Sturm und Schneegestöber und den Mäusen Sicherheit haben.

Hr. Dr. Kottmann gab die Beschreibung der Ruta Baja (Schwedischen Rübe). Erst seit den Hungerjahren ist sie im Vaterlande verbreitet. Er giebt an: Nahrungsgehalt der Rübe, ihr fruchtbares Gedeihen, die Anpflanzung durch Same und Setzlinge, Einsammlung und Aufbewahrung sowohl des Krautes, als der Rübe, die Benutzung derselben für Menschen und Vieh.

Hr. Veterinärarzt Meier theilt eine Uebersicht des Vieh-

bestandes im Canton Solothurn vom Jahre 1828 bis 29 mit, woraus sich ergiebt:

an Pferden	4761
Rindern	27773
Schafen	13949
Ziegen	5942
Schweinen	16400
Summa	68825

Die Vermehrung beträgt 3544

worunter Pferde 48, Rinder 2730, Schafe 675, Ziegen 288, Schweine haben sich vermindert um 101. — Das genaue Verhalten dieser Vieharten, sowohl in einzelnen Amteien, als auch im ganzen Canton, wurde durch Tabellen nachgewiesen; die Vermehrung gründet sich auf die Fruchtbarkeit der Jahre, auf die bestehenden Zuchtanstalten, auf Entfernung vieler Mißbräuche, auf Ankauf von Pferden und Rindern von dem Auslande, auf Aufhebung oder Beschränkung des Gemeindeweidganges, und auf Einführung der Stallfütterung.

Die Zuchtstiere betreffend, wird ihre Verbesserung versichert, wozu die größere Aufmerksamkeit von Seite des Staates viel beigetragen hat. Die Veredelung der Vieharten im Canton Solothurn ist mehr von dem Gemeinde- als von dem Sennenvieh zu erwarten.

Hr. Peter Studer, Gärtner, macht sein Verfahren bei dem Bäumedüngen und beschneiden bekannt, und äussert den Wunsch, man möchte mehr Sorgfalt und Pflege dem Obstbaume widmen.

An der Jahresversammlung der Gesellschaft, abgehalten den 1. Julius 1830 auf dem Weißensteine, bei schönem Wetter und zahlreichem Besuche von Einheimischen und Fremden, wurde ein Schreiben von Hrn. Frei von Olten, Seidenfabrikant in Como, mitgetheilt, dessen Inhalt die Einführung des Seidenbaues im Canton Solothurn betrifft. Ueber das Fortkommen der Seidenraupe hegt der erfahrne Seidenzüchtler keinen Zweifel, da er selbst in Olten, Canton Solothurn, sich diesen Frühling Seidenwürme gezogen hat, deren Verpuppung eben so schön ist, wie die feinste italienische Seide; eben so werden die Maulbeerbäume gedeihen; da Hr. Rathsherr Vigier in

Solothurn und Hr. Ziegler in Kriegstetten Anpflanzungen besorgen, welche sehr frisch sind. Hr. Frei wünscht, die naturhistorische Gesellschaft möchte all' ihren Kredit und ihre Einsichten leihen, um anregend und anleitend den glücklichen Moment herbeizuführen, dem Mitbürger zu Stadt und Land zum Besten diesen erwerbreichen Industriezweig in's Dasein zu rufen.

Reisebeschreibung.

Hr. Vorsteher Hugi unterhielt die Gesellschaft während drei Sitzungen durch die Vorlesung eines Theiles seiner Alpenwanderungen.

Der erste Bericht umfaßt seine Reise ins Rotthal, welche er den 19. Julius 1829 angetreten. Er steigt über die nördlichen Felsen empor gegen die Jungfrau, findet auf diesem Wege den Kalk in dem Hochgranit sich wiederholen; wirft einen Blick auf die gesammte Gebirgsbildung von unten nach oben, parallelisirt die einzelnen Kalkgebilde der Alpen mit jenem des Jura; weder die Crystallisations- noch die Auswaschungs-, sondern eine von ihm sogenannte modifizierte Hebungstheorie scheint ihm in der Natur gegründet zu sein.

In einem zweiten Berichte theilt er seine Ansichten mit über den früher üblichen Weg von Grindelwald nach Wallis. Es scheint ihm dieser kein anderer gewesen zu sein, als über den Zäsenberg, zwischen den Walchhörnern hindurch, dann durch ein langes Firnthal und den Viescher Gletscher.

Ein drittesmal sehen wir den kühnen und unermüdeten Alpenwanderer nach dem Finster-Aarhorne hinsteigen. Der Zug gehet mit seinen zahlreichen Gefährten nach dem Oberaargletscher. Böse Witterung hindert die Ausführung des Vorhabens nach dem Eismeere zu gehen; daher Rückkehr nach dem Grindelwald. Von da neuer Ausflug. Ersteigung des Hornes. Beobachtungen über Gletscherbildung, Sonnen- und Mondlicht, geognostische Beschreibung des Hornes: in seiner Tiefe Granit, nach oben zu und auf den Gräthen Halbgranit: die umgebenden Hörner sind, geschichteter Gneis und Glimmer auf dem Fuße aufliegend. Theorie der Bildung dieser Schichten.

Topographie.

Es legte Hr. Ingenieur Walker der Gesellschaft die der Vollendung sich nähernde erfreuliche Arbeit seiner schönen Carte des Cantons Solothurn vor, und begleitete diese Anschaung mit einer Abhandlung über geodesische Arbeiten. Die Vorlesung berührte demnach Bestimmung des Azimuths der trigonometrischen Punkte, Berechnung der Ordinaten und Abscissen, der geographischen Länge und Breite, wie auch der distances zénitales; Instruktion über Topographie mit dem Meßtische und mit der Boussole. Die Richtigkeit der Aufnahme, die Schönheit der Zeichnung, der große Maßstab, welcher zu Grunde gelegt ward, läßt hoffen, daß diese Arbeit an die schönsten, welche in diesem Fache in der Schweiz gemacht worden sind, sich mit Recht anreihen darf. Hr. Walker wird sich also um schweizerische Topographie sehr verdient machen, noch mehr aber um die des Cantons Solothurn, da wir noch gar keine zuverläßige Carte besitzen.

Fabrikation.

In zwei Versammlungen nahm Hr. Oberli die Aufmerksamkeit der Mitglieder in hohem Grade in Anspruch. Einmal indem er über die Dimensionen sprach, welche zu berücksichtigen sind bei der Construktion von Hochöfen, nach den neuesten Grundsätzen, welche in England, Frankreich und Deutschland beobachtet werden.

Ein anderesmal spricht er über die Fabrikation des Stahles. Er giebt an: der Stahl was er ist, und sein Verhalten in der Hitze und Kälte, und gegen andere Körper, die Kennzeichen des besten Stahles und die verschiedenen Stahlsorten, als Rohstahl, Cementstahl, Gußstahl und legirten Stahl; jede dieser Arten wird beschrieben.

Hr. Dr. Kottmann über Brunnenleitung. Er will statt der hölzernen, meist bei uns üblichen Leitungen, solche von Gußeisen. Sie sind reinlicher und dauerhafter als die hölzernen, bequemer zu handthieren als die von Stein, in jeder Hinsicht besser als die von gebranntem Lehm. Verwerflich auf jeden Fall sind die Röhren von Kupfer, Blei, Zinn, Meßing u. s. w., weil das Wasser diese schädlichen Metalle angreift, wovon

Beispiele angeführet werden. Sie sind wohlfeil, weil sie dauerhaft sind, und einmal eingelegt, keine Kosten der Einlegung und Straßen- und Landentschädigung verursachen. Blos ist zu befürchten, daß wenn sie zu oberflächlich gelegt werden, sie dem Frost im Winter zu sehr ausgesetzt sind.

Allgemeinern Inhalts.

Herr Dr. Blösch in Biel gab die Beschreibung der aufgefundenen Ruinen der römischen Stadt Petinesca bei Biel. Nach dem Antoninischen Itinerar und den Theodosischen Reisetafeln ist diese Stadt geographisch bestimmt als zwischen Aventicum und Salodorum, doch ungefähr ⅓ näher bei letzterm, an der Heerstraße von Genf nach Augusta Rauracorum gelegen. Die aufgefundenen Ruinen finden sich bei Tribei und Studen an dem südöstlichen Abhange des Inisberges. Hier sieht man ein Gemäuer offenbar römischer Herkunft, und wahrscheinlich Festungswerk der südöstlichen Ecke. Weiter von da an dem von Studen durch den Wald nach dem Felde führenden Hohlwege wurden große Mauerstöcke aufgefunden und ein mit Figuren verziertes Gefäß. Ferner etwas von hier in den Wiesen, Feldern und Weingärten, wohl eine Stunde im Umfange, stößt man auf römische Ziegelstücke, Gemäuer hin und wieder, meist nur Fundamente, auch Straßenpflaster; allenthalben Scherben von Gefäßen oft mit erhabener Arbeit, selten ganze Gefäße, geschmolzenes Glas, zerschlagene Glasstücke mit Figuren; Nägel, Kohlen, hin und wieder Kupfermünzen, selten silberne, aus den Zeiten von Vespasian bis auf Konstantin. An einem andern Orte wurden hin und wieder Gräben gezogen, um den Boden zu rekognosciren. Es zeigte sich, daß hier ein großer freier Platz gewesen sein muß. Etwas zurück von hier im Walde wurden 18 Zoll unter der Erde und den Wurzeln der Bäume eine gut erhaltene Straße entdeckt, zu beiden Seiten Fundamente alter Gebäude und Straßenpflaster, auch unter den Ruinen eines Gemäuers 2 Fuß tiefe Erde, in welcher zahlreiche Scherben von 40 bis 50 Gefäßen verschiedener Farbe und Feinheit mit den Gestalten von Blättern, Haasen, Hunden u. s. w., geschmückt; ein Stück Messing, Thierknochen, eine Münze mit der Aufschrift comit. august., und einem kleinen Gepräge. War Petinesca anfangs unansehnlich, so muß es bald unter den Römern ein

wichtiger Ort geworden sein, weil für Grenzbefestigung und Handel sehr wohl gelegen. Im ersten Jahrhunderte vom ergrimmten Cecinna, als an seiner Straße nach Aventicum gelegen, mit dieser Stadt zerstöret, vielleicht unter Vespasian wieder erbauet und bevölkert zugleich mit Aventicum, unter Konstantin abermal von den Hunnen niedergerissen, wurde es seither nicht mehr erbauet: so glaubt Hr. Dr. Blösch. Wir bemerken, daß bei diesen Ausgrabungen Hr. Dr. selbst Augenzeuge und meistens Theilnehmer gewesen.

Hr. Straumeier, Lehrer in Olten, sendete einen Beitrag zur Geschichte von Solothurn ein. Seine Aufgabe ist die Beschreibung: Wie Bucheggberg an Solothurn gekommen. Er beschreibt den Zustand des Landes unter den Römern, unter der burgundischen und österreichischen Herrschaft; wie die Grafen von Bucheggberg aufkamen und zu großem Einfluße gelangten im Lande und auswärts beim Kaiser; wie dieser ihnen die Schultheißen-Würde über Solothurns Bürgerschaft ertheilte; wie dieses Amt erst durch Verlehnung, dann durch freiwillige Abtretung, nachdem der Stamm an Glanz und Reichthum gebrochen war, an die Bürgerschaft kam. Nach vielfachem Wechsel und endlichem Absterben des Geschlechtes erkaufte die Stadt Solothurn die Landschaft Bucheggberg.

Hr. Pfarrer Saner machte die Gesellschaft unter zweimalen mit dem Zustande Egyptens bekannt. Er giebt die geographische Lage, Grenzen und Größe dieses Landes an, das Nilgebiet und seine Entstehung, die Auffindung seiner Quellen in Abyssinien durch Geromo Lobo und Balthasar Teller. Meron, zwischen den Hauptarmen des Niles, Mutterland Egyptens und der afrikanischen Kultur; jährliche Ueberschwemmung des Landes durch den Nil, veranlaßt durch die tropischen Regen, daher seine Fruchtbarkeit. König Neko will den Fluß mit dem arabischen Meerbusen verbinden, wird aber durch große Unglücksfälle an der Ausführung dieses riesenhaften Unternehmens gehindert.

Ein andermal entwarf Hr. Saner ein Bild von Egypten, mehr in Bezug seiner Agrikultur. Der Feldbau hat sich hier seit Jahrtausenden nicht verändert; wie damals so noch jetzt, ist er einfach und sehr lohnend. Jener ist der beste Feldbauer, der das Nilwasser am besten zu leiten und zu nutzen weiß, wozu Kanäle und Maschinen angewendet werden. Die Nilerde

ist sehr düngend. Man unterscheidet großen und kleinen Feldbau; ersterer begreift die Anpflanzung des Getreides und jener Gewächse, welche der Wässerung nicht bedürfen; dieser fordert keine andere Arbeit, als die der Ansaat. Der kleine Feldbau erheischt sorgfältige Abwart. Herrliche Wässerungsanstalten und Gartenanlagen Egyptens. Die Rosengärten von Cahiro und Rosette. Der Ueberfluß Egyptens erleichtert die Noth vieler Länder. Heutzutage noch die Kornkammer für Constantinopel, wie früher für Rom, Griechenland, Syrien und Arabien. Sein Ueberfluß bedingt große Bevölkerung, und dadurch jene Riesenwerke nirgendwo sonst so gesehener Baukunst. Mehemet Ali, des jetzigen Pascha's, große Verdienste um die Belebung des Landbaus und der Industrie. Vortrefflichkeit des egyptischen Flachses. Zubereitung des Byssus, Baumwollen-Pflanzung durch den Pascha belebt ꝛc.

Hr. Saner unterhielt ferner die Gesellschaft mit einer Biographie des vaterländischen Künstlers und Bildhauers Pankraz Eggenschwyler; den 23. Febr. 1765 arm geboren, ohne Erziehung aufwachsend, widmete er sich dem Wagnerhandwerke, wanderte nach Frankreich, sein Talent wird bemerkt. Er kommt durch Gutthäter an die Akademie in Paris, arbeitet bald mit großer Vollendung, erlangt im J. 1802 den ersten Kunstpreis an einer großen Kunstausstellung in Paris, Cleobis und Biton in griechischer Form und classischer Vollendung, in haut-relief, darstellend. Der erste Consul schickt ihn nach Rom, hier wetteifert und arbeitet er mit Canova und Thorwaldsen. Kehrt nach seiner Heimath, unternimmt den Löwen in Luzern zu meiseln, fällt vom Gerüste und stirbt den 9. Okt. 1821, 65 Jahre alt, in Solothurn.

Hr. Veterinärarzt Lüty giebt die Kritik des sogenannten 100jährigen Bauernkalenders, welcher vom Landvolke als untrüglicher Wahrsager oft befragt wird in Angelegenheiten seiner Land- und Hauswirthschaft.